

Am 01.02.2023 fand online (per Zoom) im Rahmen der Vortragsreihe „Rassismuskritik (in) der sozialen Arbeit“ (https://www.uni-bielefeld.de/fakultaeten/erziehungswissenschaft/arbeitsgruppen/ag10/Poster_Veranstaltungsreihe_AG8_undAG10_WS2223_01.02.2023.pdf) der Fakultät für Erziehungswissenschaft ein Gespräch zwischen Rudolf Leiprecht und Annita Kalpaka zum Thema „Rassismuskritik und Hochschullehre“ statt. Etwa 120 Personen bzw. Kacheln haben an der Veranstaltung teilgenommen.

Zu Beginn, während der Einführung in die Veranstaltung, hat sich eine uns unbekannte Teilnehmer*in mit dem Namen „haike Thomas“ später, wie über den Zoom-Bericht rekonstruierbar, umbenannt als „Phillip“ eingewählt und etwa fünf lange Minuten – bis wir die Person aus dem digitalen Raum entfernen konnten – die Veranstaltung mit rassistischen Artikulationen nicht nur gestört, sondern insbesondere rassistisch diskriminierbare Teilnehmer*innen der Veranstaltung mit diesen Artikulation bedrängt, angegriffen und bedroht.

Nachdem die Kamera in der betreffenden „Zoom-Kachel“ eingeschaltet wurde, war zunächst ein „echter“, entblößter Hintern zu sehen sowie vulgäre, furzähnliche Geräusche zu hören. In schriller Stimmlage wurden sodann einzelne rassistische Ausdrücke in schneller Folge vielfach wiederholt („Ni.“, „Ni.“, Ni.“). Auf einem von der Person geteilten Whiteboard wurden Hakenkreuze gezeichnet, die über den Bildschirm gezeigt wurden.

Wir haben über das Referat Studium und Lehre der Universität Bielefeld Strafanzeige beim Polizeipräsidium Bielefeld erstattet („wegen des Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen und aller weiteren in Betracht kommenden Straftatbestände“).

In der konkreten Situation, nach dem Ausschalten der exhibierenden Kachel, haben wir uns entschieden, mit der Veranstaltung fortzufahren. Rudolf Leiprecht und Annita Kalpaka haben ihre Inputs eingebracht, sind miteinander ins Gespräch gegangen. Wir Moderator:innen, Birte Klingler und Paul Mecheril, haben das Gespräch begleitet. Aus dem Publikum wurden schließlich auch Fragen gestellt. Nach Abschluss der eigentlichen Veranstaltung haben wir ad hoc einen Raum für diejenigen eröffnet, die sich noch eine Weile in einer kollektiven Form auf das rassistische Ereignis beziehen wollten. Etwa 60 Personen haben noch ungefähr eine halbe Stunde miteinander verbracht, auch etwas gesagt, sich ermutigt, auch wurde gesagt, dass es wichtig sei, dem Hässlichen mit etwas Schönem zu begegnen, es wurde darüber nachgedacht, ob es angemessen gewesen wäre, nach dem Vorfall eine Pause gemacht zu haben und manche Sachen mehr; letztlich aber haben wir in einer politischen Form des Einstehens für eine andere Ordnung als die, für die der nackte Hintern eintritt, Zeit miteinander verbracht.

Ein Kachel-Mooning, kein Whakapohane. Nein, es war ein weißer Hintern, und es musste ein weißer Hintern sein, alles andere wäre dominanzkulturell sinnlos gewesen, und als solcher hat er die Veranstaltung, die Vortragenden, die Veranstalter:innen, die Teilnehmer:innen zunächst stumm, sodann furzend, schließlich in schrillen, gellenden, verzerrt-kraftvollen rassistischen Beleidigungen verhöhnt und verspottet.

Was ein Arsch!

Die Verhöhnung durch das zunächst noch kein Wort sprechende Hinterteil, seine bloße Präsenz in der Kachel an Stelle eines Gesichtes, das anders als der entblößte Hintern mit Blick auf Raum und Arrangement noch keine eindeutige Stellungnahme darstellt, war total, weil dieser Präsenz nicht entgegnet werden konnte und sie – in der durch das fast vorsymbolische Ereignis des blanken Hintern erzwungenen Unfähigkeit zu antworten – für einen Moment vollkommene Macht war. Das entblößte Hinterteil ist absolute Ablehnung. Fraglos. Geltend. Zeitlos.

Dem Arsch kann man nicht antworten. Er stellt keine Fragen. Der bloße, blank gezogene Hintern stellt bloß. Er verspottet, er widerspricht, weist zurück, stellt bestenfalls einen Protest, letztlich aber vor allem einen böswillig kalkulierten Riss dar. Das Reale bricht ein; das Wirkliche des Rassismus, seine Selbstgefälligkeit und Anmaßung, seine Selbsteingenommenheit und Verachtung für das Andere. Die Gewalt bricht ein. Das war real. Und damit unsere Hilflosigkeit und das Falsche, das wir empfunden haben, weil es falsch war und wir falsch waren. Es gibt kein Richtiges im (für einen Augenblick) total Falschen. Es gibt kein Reines im (für einen Augenblick) absolut Unreinen. Die für einen Moment uneingeschränkte Gewalt hatte das obszöne Sagen. Deshalb wirkte die Geringschätzung. Deshalb trafen Hohn und Spott. Wir haben weiter gemacht, waren aber beschmutzt als jene, die gegen Rassismus eintreten, als jene, die Rassismuserfahrungen machen, als jene, die wir es gewohnt sind, verhöhnt zu werden und die wir diese Realität immer wieder zur Seite rücken, um weiter machen zu können. Wie müde unser Weitermachen war und ist.

Dafür, dass Hohn und Spott, Verachtung und Lächerlich-Machen nicht voneinander zu trennen sind, stand die entblößende Kachel ein. Und dadurch wurde der Raum akustisch und visuell überzogen damit, wertlos und unsinnig zu sein. Das fluide, offene projizierte Wir der Rassismuskritik ist wertlos (Hohn), seine Ambition und Praxis ist absurd und abwegig (Spott).

Der schamlose Hintern ist die symbolisch-physische Gewalt, die der rassistischen Ordnung ihr Recht zuzuweisen sucht. Die selbstgefällige Schamlosigkeit affiziert und weckt Erinnerungen an andere Begebenheiten der Bedrohung, des Schmerzes, der Demütigung. Die Intensität der Kraft, die die Schamlosigkeit entfaltet, wird davon genährt, dass sie in einer historischen und je persönlichen Reihe äquivalenter Ereignisse steht, die Reihe aufruft und ihre Kraft darüber gewinnt, dass sie boshaft und stumm auf diese Reihe und ihre Macht verweist.

Der Bruch mit der bürgerlichen Konvention wird vom Hintern begangen, nicht allein aus dem Genuss an diesem Bruch, sondern als Wahl eines Mittels, das höheren Zielen verpflichtet ist. Die heilige Ordnung der ‚Rassen‘. Die Obszönität des Hinterns ist der Einsatz für eine Welt, in der den ‚Rassen‘, den Kulturen, den Ethnien ihr jeweiliger Platz zugewiesen wird und weder die Legitimität der Ordnung in Frage steht noch ihre Funktionalität befragt wird.

Der blanke Hintern steht für das Schmutzige, für das, was nicht am rechten Ort ist (die Nacktheit des Hinterns hat andere Orte) und schreit und stößt heraus, dass das, was hier passiert, deplatziert ist: Ihr seid nicht am richtigen Ort. Ihr seid Schmutz. Rassismus zu thematisieren ist dreckig. Nicht-Weiße Subjekte im öffentlichen Raum, das ist der Schmutz. Ihr seid das Unreine – das stößt die unreine Entblößung aus.

Ja, das wissen manche von denen, die anwesend waren. Darin sind manche sie selbst geworden. Und manche wissen, mit wieviel Hilflosigkeit dieses Wissen, diese Erfahrungen, diese Bilder, dieser Dreck verbunden ist. Für manche war der Arsch Spiegel und Symbolisierung einer biographisch vertrauten, bearbeiteten und auch immer wieder, der Handlungsfähigkeit willen, zur Seite gerückten Hilflosigkeit und Ohnmacht.

Der Arsch ist zudem eine Drohung. Wer dieses Mittel einsetzt und sich der bürgerlichen Ordnung entzieht, für den gelten auch andere Regeln nicht. Die Kraft des blanken Hinterns weist auf all die Mittel, die noch eingesetzt werden können. Und an den PCs, auf denen der Hintern den zumeist als einzelne Person Teilnehmenden erschien, wurde ein vermeintlich sicherer Ort in Frage gestellt und die digitale Vereinzelung gefährlich.

Der Arsch - Eindringen des real Bösen, Einbruch der Verachtung, Eintritt der Bedrohung - musste sprachlos machen. Das Reale entzieht sich der Symbolisierung. Zumindest für einen Augenblick. Wir haben den Augenblick hinter uns gelassen, ohne ihn vergessen zu haben.

Die Gewalt war real. Und damit wurde auch eine Wut und Entschlossenheit wirklich, es nicht bei Hilflosigkeit zu belassen, in und mit ihr sie zu überwinden. Auf das Falsche hin und von ihm weg kann gehandelt werden. Zweifel gibt es viele; dies kennzeichnet Rassismuskritik. An diesem Punkt aber sind wir bedenkenlos: Wir werden weiterhin öffentliche und frei zugängliche Veranstaltungen zu Rassismuskritik machen. Zuweilen wird sich ein Arsch dazu gesellen.